

Reisbacher Waldpost



Sehr geehrtes WBV-Mitglied,

hiermit erhalten Sie die dritte Ausgabe unserer Waldpost für das Jahr 2016 mit den Themen „Mitgliederversammlung 2016“, „Fahrt zur KWF nach Roding“, und „Info's zum Waldschutz“. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Durchlesen!

Einladung zur Mitgliederversammlung 2016:

Alle Mitglieder der Waldbauernvereinigung Reisbach werden hiermit eingeladen zur

62. Mitgliederversammlung

**am Donnerstag, 12. Mai 2016, um 19.30 Uhr,
im Gasthaus Neumeier in Obermünchsdorf**

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Tätigkeitsbericht
2. Geschäftsbericht 2015 und Bericht zur aktuellen Holzmarktlage
3. Vorstellung des Jahresergebnisses für das Jahr 2015
4. Jahresprüfbericht
5. Entlastung der Vorstandschaft und der Geschäftsführung
6. Satzungsänderung
7. Hauptreferat von Prof. Dr. Ing. Michael Sterner vom OTH Regensburg, zum Thema:
„**Energiewende...**“
8. Grußworte
9. Wünsche, Anträge und Sonstiges

Nach dem offiziellen Teil Ende der Versammlung erhält jeder Besucher eine Brotzeit!

Karl Vilsmeier, 1. Vorsitzender

(Änderungen vorbehalten)

Fahrt am Donnerstag, 9. Juni 2016, zur KWF-Tagung nach Roding

Die KWF-Tagung ist die größte Forstdemo-Messe der Welt. Sie ist der wichtigste internationale Branchentreff des Jahres. Die KWF-Tagung besteht traditionell aus drei Elementen - der KWF-Expo (Forstmaschinen- und Neuheitenschau), den Fachexkursionen und dem Fachkongress Die 17. KWF-Tagung findet heuer vom 9. bis 12. Juni 2016 in Roding



(Oberpfalz, Bayern) ganz in unserer Nähe statt. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.kwf-tagung.org

Diese einmalige Gelegenheit werden wir nutzen und am Donnerstag, 9. Juni 2016, eine gemeinsame Busfahrt dorthin organisieren. Abfahrt ist um 6.30 Uhr am Volksfestplatz in Reisbach. Die Fahrtkosten inkl. Eintritt zur EXPO betragen 50 Euro pro Person (Fachkongress und Fachexkursion sind im Preis nicht enthalten).



Anmeldung bitte bis Donnerstag, 12. Mai 2016, spätestens 15.00 Uhr, im WBV-Büro unter Telefon 08734/9395128 (bitte auch auf den Anrufbeantworter) – Fax 9395129 oder E-Mail: info@wbv-reisbach.de.

Das Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e. V. (KWF) veranstaltet seit 1964 regelmäßig die KWF-Tagung. Die Dreigliederung in EXPO, Tagung und Weiterbildung ist das Erfolgsrezept der KWF-Tagung, welches sie bis heute zum Besuchermagneten mit über 50.000 Fachbesuchern und über 500 Ausstellern mit



mehr als 140.000 qm Ausstellungsfläche gemacht hat. Ein weiteres Markenzeichen der KWF-Tagung sind die wechselnden Standorte und somit auch wechselnde gastgebende Landesforstverwaltungen bzw. -betriebe. So wird man den vielfältigen Gegebenheiten und Ansprüchen der europäischen

Forstwirtschaft optimal gerecht; ein extrem hoher Organisationsaufwand ist allerdings die Folge. Die international vertretenen Aussteller präsentieren ihre Produkte aus Forsttechnik, Forstzubehör und Dienstleistungen. Dabei wird die komplette forstliche Produktionskette von der Waldbegründung, über –pflege bis hin zu Holzernte und Holztransport abgebildet. Über Themen wie Schutzausrüstung, Baum- und Landschaftspflege sowie Kommunal-technik und Energieholz oder auch Holzweiterverarbeitung wird ebenfalls informiert.

Waldschutz

Wie jedes Jahr gibt es einen kurzen Einblick in die aktuelle Waldschutzsituation. Die Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und soll Ihnen als Waldbesitzer helfen, mit einem geschulteren Auge durch den Wald zu gehen. Denn frühzeitiges Erkennen ermöglicht frühzeitiges Handeln.

Ein besonders ernst zu nehmender Quarantäneschädling ist der **Asiatische Laubholzbock**, kurz ALB. Dieser ist in Bayern zum Glück nur in vier südlich gelegenen Gemeinden aufgetreten, doch aufgrund der Brisanz sei er hier erwähnt.

Diese Bockkäferart stammt ursprünglich aus den Ländern China, Taiwan und Korea und kann hierzulande mit Paletten- und Verpackungsholz eingeführt werden. Aus diesem Grund tritt er zunächst in Ortsnähe auf, von wo er sich dann verbreitet. Warum ist er so gefährlich? Weil er erstens als Primärschädling vitale, gesunde Bäume befällt und ein polyphager Laubholzbesiedler ist, d.h. er ist auf keine Laubbaumart spezialisiert und wurde in Deutschland bereits an Ahorn, Rosskastanie, Pappel, Weide und Birke nachgewiesen. Zweitens werden durch die großen Larvengänge das Holz und das Wasserleitsystem zerstört. Mechanische Instabilität, Pilzbefall und letztendlich das Absterben des Baumes sind die Folge.



Bild: LfL

Wie erkennt man den ALB? Der 2-4 cm große Käfer (ohne Fühler) ist bereits sehr auffällig gefärbt. Ein weiteres markantes Merkmal ist das 9-20 mm große kreisrunde Ausbohrloch, das sich 10 bis 20 cm über dem schlitzförmigen Einbohrloch befindet (Abb. 1). Das Ausbohrloch unterscheidet sich durch seine Größe von den anderen einheimischen, weitaus ungefährlicheren Bockkäferarten. Der ALB ist in Deutschland ein meldepflichtiger Quarantäneschädling. Falls Sie also den Verdacht auf ein ALB-Vorkommen haben, dann richten Sie sich bitte an Ihren zuständigen Förster vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, bzw. an die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Institut für Pflanzenschutz (Tel. 08161/715651).

Das **Eschentriebsterben** ist weiterhin aktuell. Der Erreger ist das Falsche Weiße Stengelbecherchen, ein Pilz, der sich im Eschenlaub entwickelt und dessen Sporen im Frühjahr auf den frischen Eschenaustrieb übergehen. Das Pilzmyzel breitet sich vom Blatt über die Blattspindel in das unverholzte Mark von Zweigen und Trieben und letztendlich in die verholzten Teile aus und beeinträchtigt deren Leitfähigkeiten. Die Folgen sind zunächst Blattflecken und –welken und anschließend das Absterben von Ästen bis hin zum ganzen Baum. Da es derzeit noch keine Gegenmaßnahmen für das Eschentriebsterben gibt, lautet die Devise wie beim letzten Beitrag: „Nur wer auf eine Karte setzt, fährt ein hohes Risiko. Die Baumartenvielfalt ist der einzige Ausweg. Denn nur wer streut, stürzt nicht.“ (aus Hobmaier, Waldbote 2012 von Kölling, LWF).

Was geschieht mit den erkrankten Eschenbeständen? Die derzeit gängige Praxis ist die Entnahme der absterbenden Eschen und der gleichzeitige Voranbau von standortgerechten Baumarten. Aber Achtung bei der Fällung dieser Eschen. Herabfallende Äste, morsches Holz und einsetzende Wurzelfäule gebieten äußerste Vorsicht.

Bisher nur in einem Tannenaltbestand des Landkreises Dingolfing-Landau begrenzt, traten die verschiedenen **Tannenborkenkäfer** in Verbindung mit der Tannenmistel auf. Die Tannenmistel ist ein strauchartiger Halbschmarotzer, die bis zu 1 m breit werden kann und auf den Ästen von Tannen sitzt (Abb. 2). Sie verfügt über keine eigene Wasserversorgung und entzieht somit dem Baum Wasser und die darin gelösten Nährsalze. Bei einer trockenen Witterung, wie sie in der vorangegangenen Vegetationsperiode herrschte, wird der Altbaum so sehr geschwächt, dass weitere Schaderreger, wie z.B. der Krummzahnige Tannenborkenkäfer den Altbaum letztendlich zum Absterben bringen können.

Die derzeitige Meinung ist, dass man Tannen mit Mistelbefall entfernen sollte, damit die Mistelbeeren nicht durch Vögel weiterverbreitet werden.

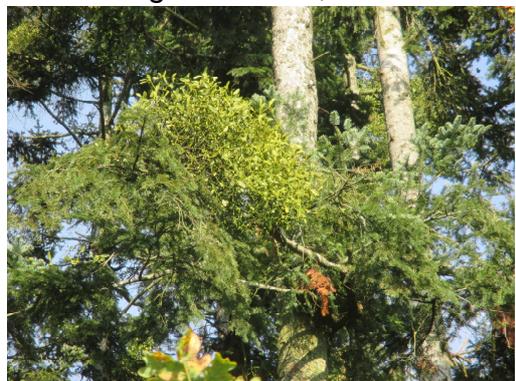


Bild: C. Berg, AELF Landau

Bei Erstaufforstungen, aber auch bei Wiederaufforstungen sind in der Vergangenheit mitunter Schäden durch Mäuse aufgetreten. Aus diesem Grund ein kleiner Einblick in das kurze aber reproduktive Leben einer Maus. Für Schäden in Forstkulturen sind die Kurzschwanzmäuse Erd-, Feld-, Rötel- und Schermaus verantwortlich, die im Gegensatz zu den Langschwanzmäusen reine Pflanzenfresser sind. Diese Mäuse lieben sonnige warme Flächen mit viel Gräsern und Kräutern, die ihnen als Nahrung dienen. Entwickelt sich eine Forstkultur zu einem solchen Lebensraum, dann kann es in einem guten Mäusejahr zu Schäden an der Kultur führen. Diese Schäden treten im Spätherbst bis Frühjahr auf, nämlich dann, wenn es keine Gräser mehr gibt und die Vorräte der Mäuse sich dem Ende neigen.

Wie sehen die Schäden aus? Die Erd- und Feldmaus fressen die Rinde am Stammfuß (bei hoher Schneelage auch bis zum Gipfel). Die Rötelmaus als guter Kletterer frisst die Rinde plätzeweise bis in mehrere Meter Höhe. Erfolgt dieser Rindenfraß stammumfassend, stirbt die Pflanze ab. Die Schermaus, welche auch durchaus auf stark vernässten Standorten auftritt, macht den sogenannten Rübenfraß an der Wurzel (auch an älteren Pflanzen), der in der Regel tödlich für die Pflanze ist.



Bild: F. Krüger, LWF

Was kann man gegen einen Mäusebefall machen? Ein Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (Rodentizide) im Herbst ist möglich, sollte aber der letzte Ausweg sein. Zudem sind dabei verschiedene Auflagen des Pflanzenschutzgesetzes zu beachten (Sachkundenachweis Pflanzenschutz, unterjährige Kontrollen, Dokumentationspflicht etc.). Im Sinne des integrierten Pflanzenschutzes sollte eine Vermeidung der Vergrasung das Ziel sein. Dies kann durch die mechanische oder chemische Beseitigung des Grases oder durch eine Überschirmung vom Vorwald oder Altbestand realisiert werden.

Der **Große Braune Rüsselkäfer**, kurz GBR, ist ein Schädling, der besonders während der einstigen Fichten-Kahlschlagwirtschaft aufgetreten ist. Aktuell kommt er vereinzelt vor allem in Douglasien-Wiederaufforstungen vor. Warum ist das so? Auf sonnigen Kahlflächen ehemaliger Nadelholzbestände wird der Käfer vom Geruch der frischen Nadelholzstöcke angelockt. Von Mai bis September legt er seine Eier an den

flach streichenden Wurzeln frischer Stöcke ab, wo sich die Larven entwickeln und verpuppen. Im Herbst (ab August) schlüpfen die 8-14 mm großen Jungkäfer und vollziehen ihren sogenannten Reifungsfraß. Nach der Überwinterung der Käfer schließt sich im Frühjahr (Mai) der Regenerationsfraß an.



Bild: M. Wolf, LWF

Dieser Reifungs- und Regenerationsfraß an den jungen Bäumen ist der eigentliche Schaden des GBR. Der Käfer frisst plätzeweise die Rinde und es entstehen rundliche, erbsenförmige Wunden, aus denen Harz tritt. Aufgrund des Aussehens wird dieses Schadbild auch Pockennarbenfraß genannt. Frisst der Käfer stammumfassend, stirbt die Pflanze ab.

Wie sehen die Gegenmaßnahmen aus? Grundsätzlich verringert vergleichbar dem Fruchtwechsel in der Landwirtschaft ein Baumartenwechsel von Nadelholz auf standortangepasstes Laubholz die Gefahr eines GBR-Schadens. Bei wirklich sehr hohem Befallsdruck kann es jedoch auch bei Laubbäumen zum Pockennarbenfraß kommen. Eine weitere Möglichkeit ist die Einhaltung einer dreijährigen Schlagruhe. Dies führt jedoch in den meisten Fällen zu einer Vergrasung der Fläche und beschwört das Mäuseproblem herauf. Eine dritte Möglichkeit ist das Tauchen der zu pflanzenden Bäume oder das Spritzen der gepflanzten Bäume mit einem dafür zugelassenen Pflanzenschutzmittel. Auch hierbei sind die verschiedenen Auflagen des Pflanzenschutzgesetzes zu beachten (Sachkundenachweis Pflanzenschutz, Dokumentationspflicht etc.).

Claudia Berg, Assessorin des Forstdienstes, forstliche Klimafachkraft am AELF Landau